

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

77 (18.3.1916) Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

Manuskript amtlicher Artikel verboten.

Loretokämpfe.

H. In der „Bergasse von L... in L...“.

(Schluß.)

Das Regiment bekam einen neuen Abschnitt. Hatten die Stellungen auf Lorette schon einen Vorprung bedeutet, der aus der großen nordwärts ziehenden Linie nach Westen und Süden hervorrang, so sprang aus diesem ersten noch ein zweiter in denselben Richtungen vor, der die Dörfer ... und ... umfaßte und dann scharf nach Osten zurückzog. So wie sie waren, hatten sich die deutschen Linien aus dem Ende des Bewegungskrieges im vorigen Jahre ergeben und so waren sie beibehalten worden, da ja kein Grund vorlag, ohne Not Gelände preiszugeben.

In die vorderste Streife dieses Vorprungs kam nun das Regiment hinein. Das erste Bataillon rechts, das zweite links, das dritte war „Pendelbataillon“ und hatte abwechselnd beide Flanken zu besetzen. So wenig der einzelne Mann damals den großen Verlauf dieser Stellung im Zusammenhang mit der Hauptlinie kannte, so war doch jedem die Lage klar, wenn er des Nachts die Rauchfugeln nicht nur vor sich, sondern sowohl rechts wie links weit hinter sich fliegen sah. Dazu kamen sie rechts hoch von den Höhen des Loretokammes herunter, an dessen Fuß sich unsere Gräben, sobald sie vom vorderen Teil des Berges heruntergeklungen waren, nicht vorzogen, bis sie im rechten Winkel nach links umbogen. Wie lagen wir hart unter diesen Bergen! In der ersten Nacht, in der wir durch die breite Dorfstraße in die neue Stellung vorzogen und in der der Mond die Stellung weichen Schattens ab unserer Rechten hell zum Greifen besaß, glaubten wir förmlich auf den Felsen gehen zu müssen, um von den oben stehenden Franzosen nicht gehört zu werden.

Meine Kompanie bekam den Abschnitt am weitesten rechts, wo die Stellung das Eck machte, und hatte infolgedessen den Vorzug, daß sie nicht nur von der Seite und von hinten vom Berg herunter eingesehen werden konnte, sondern auch von da oben Flanken- und Rückenfeuer bekam. Da stand z. B. eine Batterie jenseits des Vorterritoriums, die unmittelbar von rechts in den Graben traf, wie das Loch eines in eine große Schalterwehr gefahrenen Blindgängers deutlich bewies. Zum Glück hatte aber diese Batterie, die gern mit Schrapnellbeschlag schoß, schlechte Munition, die uns nicht viel Schaden zufügte. So hatte ein Volltreffer einmal meine Deckung durchschlagen, in der ich mit drei Mann sah, und alle waren mir unversehrt geblieben. Schlimmer war ein elendes Viech von einem schweren Mörser, der halbwegs hinter uns auf dem Berge stand und uns unermüßlich beschwerte. Es war aber doch ein spannerisches Schauspiel, nach dem durch eine Rauchfahne und leisen Knall kenntlichen Abschluß die Mine in der Luft zu stehen, sie plüsch hoch am Himmel zu scheitern und ihr zu folgen, wie sie langsam und sichtbar in trauerlicher Rollenung mit ihren Schraubenflügeln niederstürzte und dann meistens vor oder hinter unserem Graben mit fürchterlichem Knack und Erschütterung einfiel. Auch sonst waren wir mit Feuer aus allen möglichen Kalibern und Richtungen gesegnet. Am freiesten benahm sich jedoch eine Revolverkanone, genannt „Revolverkanone“, die, offen halbwegs vor uns auf dem Berghang aufgestellt, uns mit unerschütterter Stetigkeit auf den Grabenrand „spudete“. So wurden dem Führer des zweiten Bataillons, Hauptmann v. Bonin, beide Hände zerrissen, als er gerade durch einen Schutzschilde mit dem Glas beobachtete. Durch das flatternde Infanterieregiment verlor das Regiment kurz nacheinander Leutnant v. Merhart und Fähnrich v. Müdt und viele brave Grenadiere.

Alles in allem aber war das Feuer doch nicht so schlimm wie auf Lorette. Wir hatten nun auch kein Schlammlager mehr, wir hatten nicht die ewig langen und schmutzigen Gangwege, und wir hatten nicht die vielen Toten um uns. So waren wir den Tausch zunächst zufrieden. Andererseits hatte diese ausgesetzte Lage, das Bewußtsein der ständig drohenden, überaus gefährlichen Gefahr und die daraus folgende innere Spannung auch etwas Unangenehmes und Peinliches. Natürlich, unbehaglich blieb sie doch die „Nase von ...“ und ... und wir schanzten mit Anspannung aller Kräfte, um die Stellung für den Fall eines großen Angriffes richtig verteidigungsfähig zu machen. Die wohl tiefen aber sehr breiten und darum wenig furchtschweren Gräben verengerten sich zusehends durch unsere Sandfahnenbauten, die sorgfältig geschichtet, hoch wie Mauern in die Höhe wuchsen. An den von der Flanke besonders eingesehenen Stellen meines Kompanie-Abschnittes gab eine mächtige Schalterwehr nach der andern allmählich Deckung gegen Sicht und Feuer und machte den Aufenthalt im Graben auch bei Tag möglich. Die höchsten „Leuchtfugelfischer“ und wie Gundeblüten ärmlichen Unterstände an der vorderen Grabenwand wurden nach und nach ersetzt durch tiefe Deckungen in den rückwärtigen Gräben, die wie Bergwerkstollen mit zwei Ausgängen in den Boden getrieben wurden. Der aus allen Brettern und zertrümmerten Lauffeigen, Schlamm und verkautem Stroh bestehende Fußboden wurde ganz herausgerissen und neu hergestellt. Der häufig neue, in der Hauptstrecke von unseren Retrakten geführte, viele hundert Meter lange Laufgraben nach der Stellung wurde mit Lauffeigen belegt. Es war ein Genuss, über sie wezugehen. Unter jedem einzelnen war ein tiefes Senkloch, und nach manchem gewaltigen Regenguß liefen wir in der Stellung umher, wie in einer sauber geputzten Wohnung. Das war das Ergebnis weniger Wochen, in denen die Leute viele Nachtkunden hindurch mit Siebe, Verbandsmaterial und Ausdauer gearbeitet hatten. Die Gräben waren dann auch der Stolz der Kompanien, die Freude des Bataillons, das Lob des Regiments und die Anerkennung selbst der gegenwärtigen Division.

... an sich war ehemals ein schönes reiches Dorf gewesen, ganz anders als die gradlinig und mit Backsteinen od gebauten Kolonien des Bergengebietes bei L... Zerfallene Putzwände; hie und da noch übrig gebliebene Strohdächer; große Bauernhöfe mit herrenhausähnlichem Hauptgebäude, vorspringenden Wirtschaftslügeln und hohem Turm über der Eingangstür; das aus dem Mittelalter stammende, aber gänzlich zusammengefallene Wasserschloßchen und viele andere Bauten, nicht zum letzten die durchlöcherter Kirche, zeugten von uralter Baukultur. Die Führung der Straßenflucht gab seltsamerweise trotz der gänzlichen Zerstörung noch ein anschauliches Bild der ehemaligen Dorfstraße, deren „malersischen“ Zauber man ungeachtet der durchsichtig gegen den Himmel ragenden umgefallenen Laternenwerke der Dachstühle noch voll genießen konnte. Nur die neueste Schöpfung, das Rathaus, in großpredigerischem, doch lächerlich dünnen „modernem“ Stil aus Backstein erbaut, ein schimmliches Gegenbeispiel aus Schulbau-Nürnberg Büchern, zeigte, daß dem so kulturellen Volke der Franzosen heute auch der Atem seiner guten alten Tradition ausgegangen ist. Am meisten erzählte von dieser noch, wie überall auch hier, das Innere der Häuser trotz aller Verwüstung. Hoher Wohlstand, Frische, Behaglichkeit und Geschmack war auch in der lumpigsten Ruine zu erkennen, die nur noch ein paar Dundertrümmer Wand mit einem feinen Tapete, einem Stück Wandmalerei oder einem hübschen Kaminanbau sehen ließ. Ohne Zweifel wirkte diese Umgebarung, der Schimmer, der von ihr ausging, trotz ihrer elenden Herkunft auf unsere gute Stimmung mit ein. Besonders waren es die Gärten hinter den Häusern, die in dem wundervollen Frühlingswetter, mitten in Tod und Zerstörung, mächtig grünt und blühten, und den Gruppen der Reservekompanien die Anlage behaglicher Ruheplätze ermöglichten. Das schönste Gärthchen hatte sich das hohe Bataillon selbst hergerichtet. In Deckung gegen die Selbstschüsse des Feindes, nicht die der Sonne, waren vor reinlichen Beeten mit leuchtenden Blumen Tisch und Bänke gesammelt. Vor Mauern und mit roten Ziegeln gefächerten Giebeln der umschließenden Wirtschaftsgebäude rauten sich Spalierobstbäume in die Höhe, deren Weite in Form von viermal siebenarmigen Leuchtern fächerförmig auseinander strebten, weiße oder rote Blüten gleich heiligen Flämmchen tragend. Wie man die schöne Stunde sahen wir nach dem Essen mit dem Bataillonsstab hier bei einer Tasse Kaffee in der herrlichen Frühlingssonne, dachten uns, wir könnten ebenfotut in einem alten Bauerngarten zu Haus, etwa am Vordessert, sitzen, und verfolgten nur miträuschlich die Bewegungen der französischen Blieger über uns, die zu hoch für unsere Gewehre, zu weit entfernt für unsere natürlische nicht in der „Nase“ lebenden Abwehrgeschäfte durchsichtig wie bössartige Insekten recht ungehörig in dem blauen Reicher kreisten.

Der frische Geist der Arbeit und des Frohmutes, der uns in unserer vorgezeichneten Stellung besetzte, fand denn überhaupt seinen besten Ausdruck in den Arbeiten des Bataillons. Große Bestände von ungedroschenem Weizen, wegen der unmittelbaren Nähe an den Stellungen bisher nicht abgeholt, lagen noch auf dem Felde. Ein Tenne wurde hergerichtet, einzelne Dente abkommandiert und schon klangen lustig die Dreiflügel auf dem Boden, 200 Meter von der Schützenlinie. In S. war noch eine alte, über 100jährige Mühle, mit großen Holzradrädern überfetzt, wunderbar in ihrer altmüßigen Konstruktion. Sie wurde von Dr. Kiefer instand gesetzt und alsbald ahen wir das gute Weisrot. Die schöne Arbeit des Bataillons, gerabe eine der „Merkwürdigkeiten der ganzen Front“ war aber der neue Bataillons-Unterstand. Unter einer ungeheuren Decke von mindestens einem halben Dutzend Stücken von Eichenstämme, Grubenblögern, Eisenbahnschienen, Sand, Steinen, Stroh u. s. w. war ein richtiges zweistöckiges Zimmer angelegt, das aus den Decken der Bataillonslageri regelrecht mit Eichenholz von unten bis oben vertäfelt und durch breite Mahagonileisten in Felder eingeteilt war, nach Entwurf des Dendroschichtlers Wieselschwebe Otto Stein. Zwei Wandbühnen, appetitlich weiß lackiert, enthielten die im Entziffern begriffene Handbühneri; die Decke, in Felder aufgeteilt, war mit einem sönneweißen Feinstoff ausgefächelt. Der farbige Grund war köstlich und erfrischend — es war gemutvoll, nur in den Raum zu treten. Ich glaube nicht, daß auf der ganzen weiten Front ein zweiter solcher Unterstand zu finden war, der, ein Ausstellungsraum moderner deutscher Innenkunst, wie er sich überall sehen lassen konnte, geradezu in der Schützenlinie selbst lag.

Wozu sollten wir auch die Köpfe hängen lassen? Wir handelten, vielleicht nicht allen bewußt, in unserer waghalsigen Lage genau nach dem Wort des unvergleichlichen Reiterliedes:

Und trifft es uns morgen, so laßt uns heut Noch stärken die Reize der köstlichen Zeit.

Die Einweihung feierten wir denn auch mit sehr viel Vergnügen. Ich genos sie mit dem besondern Bewußtsein, wie schön die Familie des Bataillons um ihren Vater, den Major Graf von Herzberg, dessen Geist es war, der sie hier so belebte, versammelt sei, aber doch schon mit der Befürchtung die in dies Bewußtwerden der Lage eingeschlossen scheint, daß es nicht mehr lange zu bleiben sollte. Denn die Franzosen hatten etwas vor, das war klar. Jeder Mann sagte sich das bei der fortwährenden lebhaften Fliegeraufklärung und der regen Tätigkeit der Artillerie, die besonders einen bestimmten Fleck rechts hinter uns auf Lorette beschoß, die sogenannte Barrakabestellung am oberen Vohlsberg. Da war, wie wir wußten, infolge der Geländebeschaffenheit unsere Stellung nicht eben am stärksten. Ich machte einmal darauf aufmerksam, daß es eigenmächtig sei, wie auch links hinter uns ständiger Kanonendonner gehört. Estand die Beschichtung beider Stellen in Zusammenhang, so war der Schluß, der daraus für uns zu ziehen war, nicht schön. Es hieß aber, da machten die Bayern einen Feuerüberfall.

Im Abigen dachte natürllich jeder hauptsächlich an seine eigene Stellung. Ich vergewärtigte mir in meinem Kompanieabschnitt am Eck lebhaft alle Möglichkeiten der feindlichen Angriffe, von vorn, von der Seite und halbwegs von hinten, und wir hatten zum Schluß ein wohldurchdachtes System von Gräben ausgearbeitet, aus denen sich die Feuerabgabe nach vorn, nach der Flanke und nach hinten — im Fall eines feindlichen Durchbruches in unserem Rücken — in wirklicher Vollkommenheit ergänzte. Der Angriff und Durchbruch aus der Flanke war es überhaupt, den wir am meisten besürchteten. Auf ihn wurde nicht nur die Stellung am Eck vollständig vorbereitet, sondern auch der neue große Laufgraben von A. zur vorderen Stellung wurde als Reservegraben für die feindliche Stellung durch Schützenauftritte verteidigungsfähig gemacht und mit Drahtverhaue geschützt. Genau Verhaltungsmaßregeln für die Kompanien im Falle eines Angriffs von da oben waren ausgearbeitet. Von da konnten sie nun kommen.

Kriegsabenteuer eines amerikan. Kinophographen.

In Berlin weckte dieser Tage einer der unternehmendsten und erfolgreichsten amerikan. Kinophographen, ein junger Mann namens M. K. Dawson aus Stanford (Conn.) sein Name, schreibt die in Berlin erscheinende „Continental Times“, die ihn interviewt hat, ist in Deutschland nicht unbekannt; Dawson weckte auch schon im vergangenen Sommer in der deutschen Reichshauptstadt, nachdem er mit dem kriegsreifen den Kämpfern in Gallizien und dem Einzug der verbündeten Truppen in Przemyśl belagert hatte. Nun ist er nach Beendigung der kriegerischen Ereignisse auf dem Balkan wieder nach Deutschland gekommen; er sieht weitergebrannt aus und strahlt von Gesundheit, trotzdem er schwere und entbehrungsreiche Tage auf dem Balkan durchgemacht hat.

Seine mündliche Berichterstattung ist augenscheinlich nicht weniger interessant, als es seine Film sein dürfte. „Ich kam nach Belgrad“, erzählte Dawson, „und zwar zwei Tage nach der Besetzung der Stadt durch die Oesterreicher. Ich muß bekennen, daß sie alles großartig organisiert hatten, und daß der Angriff der verbündeten Truppen gegen die serbische Hauptstadt meißerhaft war, trotzdem die arbeitsamen Straßen durch das äußerst schlechte Wetter in völlig grundlosem Zustande waren. Während der acht Tage, die ich in Belgrad blieb, regnete es mit einer einzigen dreißigtägigen Unterbrechung andauernd in Strömen. Ich kehrte dann nach Wien zurück und begab mich über Rumänien, den einzigen offenen Weg, nach Sofia. Die Bulgaren waren äußerst lebenswürdig gegen mich; man ließ ein ganzes Regiment vor mir exerzieren, so daß die Amerikaner auf dem Film ein treffendes Bild der bulgarischen Soldaten erhalten. Dann wurde mir Gelegenheit geboten, nach Nikendil zu gelangen, wo wir aus ihm am besten die Stadt Priazend erreichen konnte. Diesen Weg leate ich zu Fuß zurück. Für mein Gepäck und den kinematographischen Apparat hatte ich einen Wagen zur Verfügung, der infolge der unwegsamen Straßen immer stundenlang hinter mir blieb. Auf dem Wege hatte ich ungefähr zwei Kilo Schinken mit; er ging aber schon allmählich zur Neige, als ich einen aus der serbischen Gefangenschaft entflohenen Wiener Lehrer begegnete. Ich bot ihm von dem Schinken an, was mir übrig blieb. Der Lehrer war überglücklich und meinte: „Wir sind so ausgehungert und heruntergekommen, daß wir jetzt immerzu essen könnten. Sehen Sie das kleine Händchen dort? — er wies auf ein arbeitsames Tierchen, das hinter einer Frau herlief — wenn die Frau den Hund hergehen will, so werden meine Kameraden und ich ihn ohne Weiteres braien und verzehren; davon können Sie überzeugt sein.“

Der Amerikaner schildert dann weiter, wie hart das Leben während des serbischen Feldzuges gewesen sei, und daß er selbst oft kein Plättchen gegessen habe, wo er sich hätte zur Ruhe legen können. „Das ganze Land war von Wurmern und Ungeziefer erfüllt. Ich mußte meine gesamte Unterwäsche wegwerfen. „Aber daraus“, meinte Dawson, „machte ich mir nichts.“ Die Hauptfache war für mich, daß ich ausgesetzte Filme aufnehmen konnte, die später von König Ferdinand besichtigt und sehr gelobt wurden. In Ustschad begegnete ich der Lady Paget, die dort außerordentliches geleistet hat. Sie hatte mehrere Ställe zu einem Kasarett ausbauen lassen, und dort wurden laufende Fälle von Flecktyphus behandelt. Die Mehrzahl ihrer Kranken bestand aus österreichischen Gefangenen, von denen leider außerordentlich viele starben. Siebenhundert Betten hatte Lady Paget aufgestellt, und das ganze Kasarett war musterhaft eingerichtet. In ganz Serbien gab es nirgends auch nur annähernd Ähnliches!

Nach seiner Rückkehr nach Sofia, wo Dawson die ungemünzten Lebensmittelpreise aufstellen — das Rindfleisch kostet dort nach deutschem Gelde 40 Pfennig das Pfund — hatte er Gelegenheit, englische Gefangene zu sprechen. Sie erzählten ihm schreckliche Einzelheiten von ihrer plötzlichen Flucht von Gallipoli. Dort trugen sie Uniformen, die für das warme Mittelmeerklima allenfalls geeignet waren; in diesem leichten Akazi wurden die Truppen dann plötzlich in die eiskalten Gebirgsgegenden bei Gherabell und Doiran gebracht, wo sie in Eis und Schnee vor Kälte zitterten. Zehn Tage lang hatte ihre Nahrung nur aus Tee und Wasser bestanden. Als sie von den Bulgaren angegriffen wurden, konnten sie keinen ernsthafte Widerstand leisten, weil sie völlig erschöpft waren.

Was der junge Amerikaner auf der von Priazend nach Albanien führenden Straße sah und erlebte, das übersteigt alle Vorstellungen. Die ersten dreißig Kilometer dieser Straße sind gut; dann aber verdammt sie sich ganz plötzlich ohne jeden Uebergang in einen pflasterlosen Saumweg. Es ist die Straße, auf der König Peter

mit den Resten seiner Armee floh. An der Stelle, wo die gute Straße zu Ende ist, hatte Dawson einen unvergesslichen Anblick. Der Weg bahnt sich dort an Felsen vorbei, und nebener läuft unten ein rauschender Gebirgsbach. Da nun die Serben auf ihrer Flucht mit ihren Automobilen hier nicht mehr weiter konnten, so ließen sie sie, um sie nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen, mit vierter Geschwindigkeit, nachdem die Fahrer abgesprungen waren, von der guten auf die schlechte Straße laufen, wobei ein großer Teil der Wagen in die Schlucht hinabstürzte. Was dabei noch nicht völlig zerquetscht war, verbrannte, da meist das Benzol explodierte, wenn das Auto krachend in der Schlucht zerfiel. Hunderte von Kraftwagen fanden so ein unheilvolles Ende. Unter den Trümmern in der Schlucht lag auch die alte königliche Kutische Peters, wie ein Ungeheuer aus Urzeit inmitten dieser grauenvollen Zerstörung. Auch eine Menge Artillerie war von den Serben an dieser Stelle zerstört worden; vor allem hatten sie es darauf abgesehen gehabt, die Räder der Geschütze zu zerstören. Auch ihre Munition hatten sie in die Luft gesprengt. Weiter war, an einer anderen Stelle, ein ganzer, langer Eisenbahnzug von ihnen verbrannt worden, der wie eine ungeheure, schwarze Schlange in Krümmungen sich über das Feld zog.

Allerlei.

Die wiedererstandenen Malteser-Ritter. Der berühmte Johanniter- oder Malteser-Orden verlor bekanntlich infolge der Besitzergreifung der Insel Malta durch England im Jahre 1812 seinen eigentlichen Stammsitz. Nachdem er sodann durch den Frieden von Presburg und die Rheinbundsakte zudem noch alle seine Besitzungen in Süddeutschland und Italien eingebüßt hatte, wurden auch seine Güter in Bayern, Westfalen und Preußen in den Jahren 1808 bis 1811 eingezogen, und das gleiche geschah im Jahre 1810 in Rußland. Der Sitz des Ordenskapitels war seitdem Catania auf Sizilien und seit 1826 Ferrara. Auf Oesterreichs Drängen wurden dem Orden später mehrere seiner Besitzungen in den italienischen Staaten zurückgegeben, und Kaiser Ferdinand I. stiftete im Jahre 1814 das Kommando-venezianische Großpriorat. Infolgedessen besteht der Orden heute aus einem italienischen und einem deutschen Zweig. Da er sich immer noch als souverän betrachtet, so unterhält er bis heutigen Tages eine Gesandtschaft am Hofe des indischen Kaisers. Im Abigen ist er gegenwärtig nichts weiter als ein mildtätigen Werken dienender, auf religiöser Grundlage beruhender Verein, der sich insbesondere der Verwendungspflege widmet. Der Orden verfügt aber noch immer über einen Großmeister, der in Rom wohnt und dem Hofkammer des Papstes angehört. Bei Gelegenheiten im Vatikan erscheint dieser denn auch in den roten Ordensmanteln, den das schwarze Emaillekreuz der Malteser ziert, und mit einem feinen Degen an der Seite. Diese höflichen Waffen will man jetzt aber wieder gegen kriegerische vertauschen. Die Malteser-Ritter italienischer Nationalität haben sich zu einem Korps zusammengeschlossen; der Großmeister erhält den Rang eines Obersten, der Inspektor wurde Oberstleutnant, der Direktor Major und die Unterbeamten wurden Hauptleute. Die italienischen Zeitungen setzen nicht geringe Hoffnung auf die wiedererstandene Kriegsbegleitung der Ordensritter und geben der Hoffnung Ausdruck, daß sie im Kampf gegen „Sünnen“ und Türken sich der großen Vergangenheit würdig zeigen werden.

Englischer Zeppelexroman. Die „Zeppelex“, das nervöse Leiden, das die Engländer mit diesem Namen bezeichnen, ist nun auch literarisch dargestellt worden in dem Werke, das Ford Madox Hueffer, einer der Chorführer in der Beschimpfung des Deutschlands, unter dem Titel „Zeppelex-Nächte“ veröffentlicht hat. Es sind kurze Geschichten, denen die Zeppelex mit dem Namen erzählt, die sich des Abends treffen, sich Gesellschaft leisten, und, um ihre tödliche Angst vor Zeppelex-Angriffen zu bekämpfen, eben diese romantisch-dramatischen Episoden einander berichten. Natürlich muß Madox-Hueffer am Ende der Patriotenkühn seiner Leser befriedigen: Die Geschichtenerzähler lassen sich anwerben! Die englische Presse fällt während darüber her, nennt es einen melodramatischen und irreführenden Bericht über die tatsächlichen Vorgänge, trotzdem wird es natürllich rasend gelesen.

Kriegshumor.

Naturgeschichte des Feldgrauen. Ein Feldgrauer sieht einem gewöhnlichen Kulturmenschen nicht unähnlich, hat zwei Arme und zwei Beine, diese reichen bis zur Erde. Seine Heimat ist das mittlere Europa zwischen Maas und Rhein, zwischen Nord- und Ostsee und Alpen. Tritt aber auch in großen Massen in ganz Belgien, Nordfrankreich, dem westlichen Rußland und nördlich auch in den Balkanländern auf, wo er eine große Landplage ist. Bis zu einem Alter von 8-10 Wochen hat er meistens eine blaue Färbung, sodann nimmt er eine feldgraue Färbung an. Nach dieser Umwandlung verjüngt er und taucht in den oben erwähnten Ländern auf. Obwohl die Soldateska der halben Welt alles anbietet, ihn anzuhalten, fest er unbestimmert seinen Weg fort. Die stärksten Freustellungen fallen, sobald er sie anhaucht. Von Natur gutmütig, kann er, falls gereizt, sehr bösartha werden. Dann gebraucht er seine glänzenden Verteidigungswerkzeuge in vorzüglichster Weise. Er lebt in Löchern unter der Erde, die er sich ganz wohnlich eingerichtet hat. Er gehört zur Klasse der Allesfresser, seine Hauptnahrung ist jedoch Kommissbrot, nimmt aber, wenn solches nicht vorhanden ist, auch mit Kalbsbraten und dergleichen vorlieb. Verwandte Abarten der Familie der Feldgrauen sind die Flieger und die Unterseechwimmer, diese sind den Feldgrauen sehr ähnlich, leben aber unter ganz anderen Bedingungen. (St. der M. K. K. 2)

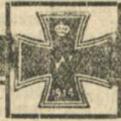


Am 10. März starb in Göttingen der Königl. Preuß. Generalmajor
von Amelunxen,
 welcher dem Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109 von 1908 bis 1912 als
 Bataillons-Kommandeur angehört hat.

Am 13. März verstarb der Königl. Preuß. Oberstleutnant
von Kummer,
 welcher dem Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109 von 1911 bis zum Aus-
 bruch des Krieges als Bataillons-Kommandeur angehört hat.

Das Regiment wird das Andenken dieser Offiziere, die in Kriegs-
 und Friedenszeiten Vorbildliches geleistet haben, stets in verehrungsvoller
 Erinnerung behalten.

Im Auftrage:
Graf Spreti
 Major und Kommandeur des 1. Ersatz-Bataills. Leib-Grenadier-
 Regiments Nr. 109.



Auf dem Felde der Ehre verschied am 13. März infolge eines Schlaganfalles
 unser hochverehrter Regiments-Kommandeur

Oberstleutnant von Kummer

Ritter des Eisernen Kreuzes II. und I. Klasse u. a. hoher Orden.

Der Dahingeschiedene erfreute sich wegen seines geraden, offenen Charakters der
 höchsten Wertschätzung seiner Untergebenen, denen er in guten und in schweren
 Tagen, von soldatischem Pflichtgefühl erfüllt, stets ein leuchtendes Vorbild war.

Noch in den letzten Tagen war es ihm vergönnt, seine Truppen erfolgreich gegen
 den Feind zu führen und ein neues Ruhmesblatt der Geschichte des Regiments von
 Stülpnagel hinzuzufügen.

Das Regiment betrauert tief den herben Verlust, den es durch den plötzlichen
 Tod seines ritterlichen Kommandeurs erlitten hat.

Es wird ihm allzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Im Namen der Offiziere und Sanitäts-Offiziere des Inf.-Regts.
 von Stülpnagel (5. Brandenburgisches) Nr. 48.
 Oeste, Major.

Großherzogl. **Friedrich Bloss**
 Hoflieferant **F. Wolff & Sohn's Detail-Parfümerie**
 Kaiserstraße 104, Ecke der Herrenstraße

empfiehlt große Auswahl in
Liebesgaben für unsere Truppen
 = im Felde. =

Wir sind nur noch kurze Zeit
 in unserem bisherigen Laden
Kaiserstr. 115, Ecke Adlerstr.



Ab 1. April **Kaiserstr. 164,** 1 Treppe.



Unterzeichneter ist v. d. Zusp. d. Kraftfahrwesens mit d.
 Aufkauf d. L. Nachtr. Verordn. v. 17. 9. 15
beizulagenden Altkummis
 beauftr. Siernach fordere ich alle Besitzer v. beizulag. Altkummis auf,
 mir ihren Vorrat bis spätestens 25. März einzuliefern. Gleich empf.
 ich mich a. Einl. aller anderen Altkummis a. d. höchst. Tagesdreierlein.
D. Maister, Adlerstraße 28.

Gottesdienste 19. März.
 Evangelische Stadtgemeinde.

Stadtkirche, 9: Mittlertag. 10: Militärgottesd. 11: Kirchentat. Schloßmann. 12: Stadtpf. Kühlenwein. 13: Christenl. Stadtpf. Kühlenwein. 14: Kleine Kirche. 15: Kinder-gottesd. Stadtpf. Rapp. 16: Christenl. Stadtpf. Rapp. 17: Doppred. Fischer. 18: Stadtpf. Dürr. 19: Schloßkirche. 20: Doppr. Fischer. 21: Johanneskirche. 22: Stadtpf. Sesselbacher. 23: Christenl. Stadtpf. Sesselbacher. 24: Kinder-gottesd. Stadtpf. Sesselbacher. 25: Stadtpf. Sesselbacher. 26: Stadtpf. Sesselbacher. 27: Stadtpf. Sesselbacher. 28: Stadtpf. Sesselbacher. 29: Stadtpf. Sesselbacher. 30: Stadtpf. Sesselbacher.

Katholische Stadtgemeinde.

St. Stephanuskirche, 8: Frühm. 9: hl. Messe u. Oterfon. 10: hl. Messe u. Oterfon. 11: hl. Messe u. Oterfon. 12: hl. Messe u. Oterfon. 13: hl. Messe u. Oterfon. 14: hl. Messe u. Oterfon. 15: hl. Messe u. Oterfon. 16: hl. Messe u. Oterfon. 17: hl. Messe u. Oterfon. 18: hl. Messe u. Oterfon. 19: hl. Messe u. Oterfon. 20: hl. Messe u. Oterfon. 21: hl. Messe u. Oterfon. 22: hl. Messe u. Oterfon. 23: hl. Messe u. Oterfon. 24: hl. Messe u. Oterfon. 25: hl. Messe u. Oterfon. 26: hl. Messe u. Oterfon. 27: hl. Messe u. Oterfon. 28: hl. Messe u. Oterfon. 29: hl. Messe u. Oterfon. 30: hl. Messe u. Oterfon.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Todes-Anzeige.

Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft nach kurzer
 Krankheit schnell und unerwartet unser lieber, treu-
 besorgter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder,
 Schwager und Onkel

Ludwig Dörflinger
 Privatmann

im Alter von 75 Jahren.
 Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Hermann Dörflinger.

Trauerhaus: Akademiestraße 63.
 Beerdigung: Sonntag, d. 19. März 1916, mittags 12 1/2 Uhr.
 Kondolenzbesuche und Kranzspenden werden dankend
 abgelehnt.

Danksagung.

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Teil-
 nahme beim Heimzuge unserer unvergesslichen lieben
 Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Rosa Schneider Wwe.
 geb. Schroth

sagen innigen Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Karlsruhe, den 16. März 1916.

Pfannkuch & Co
 Frisch eingetroffen:
 der erste
Kopfsalat
 Kopf 25 Pfg.
 in den meisten Verkaufsstellen erhältlich.
Pfannkuch & Co
 G.m.b.H.
 in den bekanntesten Verkaufsstellen

Linumöl
Bonipulver
 Danillingsöl
 Puddingpulver
 ameisensüß
 Immer Sahnebacken !!
 Sind in dem neuen
 Opferrührer anfallig.

Wald- und Kochkessel.
 in verschiedenen Größen, mit ver-
 zinsten Einläufen, habe auf Lager,
 sowie verzinsten Einläufe als Ersatz
 für die Kupferner:
 Schloßerei, Bürgerstraße 9.

Städtisches Kurhaus Herrenalb
 (Schwarzwald).
Sanatorium
 Jahresbetrieb!
 unter ärztlicher Leitung von
 Dr. med. GLITSCH.
 Für Herz-, Nerven-, Stoffwechsel-
 kranke u. Erholungsbedürftige.
 Miltische Röntgenlab., Inhalat., Diathermie,
 Offizier-Genesungsheim. — Prospekt frei.

natsmesse f. d. Migl. d. christl. Mittervereins u. ihre Anliegen. 1: Aussteilg. d. hl. Rom. 8: Amt. 9: St. Bernhardskirche. 10: Frühm. 11: hl. Messe u. Oterfon. 12: hl. Messe u. Oterfon. 13: hl. Messe u. Oterfon. 14: hl. Messe u. Oterfon. 15: hl. Messe u. Oterfon. 16: hl. Messe u. Oterfon. 17: hl. Messe u. Oterfon. 18: hl. Messe u. Oterfon. 19: hl. Messe u. Oterfon. 20: hl. Messe u. Oterfon. 21: hl. Messe u. Oterfon. 22: hl. Messe u. Oterfon. 23: hl. Messe u. Oterfon. 24: hl. Messe u. Oterfon. 25: hl. Messe u. Oterfon. 26: hl. Messe u. Oterfon. 27: hl. Messe u. Oterfon. 28: hl. Messe u. Oterfon. 29: hl. Messe u. Oterfon. 30: hl. Messe u. Oterfon.

Der deutsche Erfolg am „Toten Mann“.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.) Schon aus den französischen Generalstabberichten hatten wir erfahren, daß unsere Truppen westlich der Maas weitere Fortschritte gemacht hatten, wenn auch diese Mitteilungen durch die französische Heeresleitung nur sehr stark durch die Blume und auf allerlei Umwegen gemacht wurden. So erfuhren wir, daß die Höhe „Toten Mann“ und das Bois de Bourrus von unserer Artillerie besessen wurde.

Die Höhe „Toten Mann“, die in den letzten Kriegsberichten eine große Rolle gespielt hat, ist südlich des vielfach erwähnten Lages Bethincourt und westlich von Cumieres gelegen. Sie hat ihren grauen Namen schon aus alten Zeiten, da die gewaltigen Kämpfe im Nebelwald ausgefochten wurden, die später den Stoff für manches Heldengedicht abgaben. Durch ihre Lage zu dem nördlichen und besonders nordwestlichen Teil des Festungsgürtels von Verdun stellt sie eine wichtige Vorstellung für diese Festung dar, zumal sie auch durch Kunst und Natur zu einer gewaltigen Verteidigungsfront umgeformt worden war. Sie deckt den Zugang zu dem Bois de Bourrus, das gleichfalls wie diese Höhe in den jüngsten Generalstabberichten vielfach erwähnt worden ist. Das Bois de Bourrus, der Wald von Bourrus, liegt ungefähr 5 Kilometer südlich von der Höhe „Toten Mann“. Es ist dies eine bewaldete Anhöhe, die gleichfalls den Franzosen als Verteidigungsstellung diente. Wichtig ist, daß dieses Gehölz nicht verwechelt wird mit dem Fort, das von diesem Walde den Namen hat, nämlich Fort de Bois Bourrus.

Während das Bois Bourrus geradenwegs südlich von der Höhe „mort homme“ („Toten Mann“) gelegen ist, liegt das Fort im Anfschluß an die Waldhöhe nach Süden südlich von Höhe „Toten Mann“, ungefähr 2 Kilometer östlich von Bois Bourrus. Unter Vorstoß gegen diesen Teil des besetzten Vorgeländes von Verdun, der in den letzten Tagen ersteckliche Fortschritte gegen die Besatzung gemacht hat, hatte schon mit der Eroberung des Waldes von Cumieres, der am westlichen Ufer der Maas sich hinzieht, auf diesem Ufer erhebliche an Boden gewonnen und die französische Front trotz tapferster und mit stärksten Mitteln durchgeführter Gegenwehr unauflöslich von den Besatzungen, welche die Aufschlüsse gewährten, sowie von den Verbindungen des Flusses zurückgedrängt.

Durch die weiteren Eroberungen der Stellen im Nebelwald südlich von Forges und auf der Höhe „Toten Mann“ wurden die Franzosen immer weiter aus ihren Vorstellungen nordwestlich von Verdun gedrängt und gezwungen, sich auf ihre Hauptverteidigungslinie hinter dem Bois Bourrus zurückzuziehen. Diese Linie Hauptverteidigungslinie nordwestlich Verdun läuft von dem Walde von Bourrus über das Fort Bois Bourrus und das Fort Marce bis zum Fort Charny im Winkel der Maas. Im vorletzten Bericht des französischen Generalstabes konnten wir lesen, daß unsere Angriffe in diesem Räume abgeschlagen worden sind, trotzdem gab er aber in einem Nebenatz die Hauptfrage an, daß unsere Truppen „nur an zwei Punkten“ zwischen Bethincourt und Höhe „mort homme“ in die französischen Stellungen eindringen konnten. Wenn der französische Bericht hier schreibt, daß unsere Truppen „an dieser Stelle Fuß zu fassen vermochten“, ohne nach seiner gewohnten Art ein einziges Wort von dem eigenen Erfolge an der gleichen Stelle hinzuzufügen, so können wir daraus auch mit Befriedigung feststellen, daß von einem erfolgreichen Gegenstoß der Franzosen hier nicht die Rede sein kann. Unsere Truppen haben diese Stellung fest in der Hand, um von hier aus weiter vorzudringen. Das geht erneut aus dem heutigen Bericht der Obersten Heeresleitung hervor, in dem gesagt wird, daß zwei Vorkühe der Franzosen von unseren Soldaten abgewiesen wurden unter sehr schweren Verlusten für unsere Feinde. Es waren sehr schwere und erbitterte Kämpfe, die hier den Ruhm unserer Soldaten vermehrt haben, denn es ging gegen einen zähen und gut verteidigten Gegner.

Die Tatsache aber, daß diese stänzend angedrückten Vorstellungen der Verteidigungswerke nicht im Stande waren, das Vordringen unserer Truppen aufzuhalten, gibt uns das Vertrauen, daß auch der weitere Fortgang der Kämpfe sich planmäßig und erfolgreich vollziehen wird.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. März. Amlich.

Westlicher Kriegsschauplatz: Sechs englische Sprenganlagen südlich von Loos blieben erfolglos.

In verschiedenen Abschnitten der Champagne, sowie zwischen Maas und Mosel beständige Artilleriekämpfe.

Im Maasgebiet trieb der Gegner eine frische Division, die als die 27. seit Beginn der Kämpfe auf diesem verhältnismäßig engen Raum in der Front erschienenen gegählt wurde, wiederholt gegen unsere Stellungen auf der Höhe „Toten Mann“ vor. Bei dem ersten überfallartig ohne Artillerievorbereitung versuchten Angriff gelangten einzelne Kompanien bis an unsere Linien, wo die wenigen von ihnen unverwundet übriggelassenen Leute gefangen wurden. Der zweite Stoß erfiel schon in unserem Sprengern.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz: Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung. Frankreich.

Eine stürmische Kammer Sitzung. Paris, 17. März. (Agence Havas.) Die Kammer beschloß gestern die vorläufigen Kredite für das zweite Quartal 1916. Die Sitzung nahm einen sehr stürmischen Verlauf infolge des Eingreifens des radikalen De-

putierten Accambray, eines ehemaligen Rittmeisters, der schon früher durch einen Angriff gegen die oberste Heeresleitung hervorgetreten war. Gestern verursachte Accambray einen Skandal, indem er eine vorbereitete Rede verlas, die die Beziehungen zwischen der Regierung und der obersten Heeresleitung einerseits und der Kammer andererseits bemängelte und die Heeresleistung angriff. Die Rede Accambrays verursachte einen allgemeinen Protest der Kammer. Der Vorsitzende der Radikalen Fraktion, Rouleus, erklärte, Accambray habe in seinem eigenen Namen gesprochen; die Mehrheit der Parteigruppe erhebe gegen dessen unklaren Worte Einspruch. Nach zahlreicher Diskussion fiel die Sitzung unterbrochen. Nach Wiederaufnahme beschloß die Kammer, Accambray das Wort zu entziehen. (W.B.)

Der neue französische Kriegsminister. Paris, 17. März. (Agence Havas.) Divisionsgeneral Roques ist zum Kriegsminister an Stelle des aus Gesundheitsrückichten zurückgetretenen Generalis Gallieni ernannt worden.

Die Agence Havas verbreitet, der „Recht. Ztg.“ zufolge, über den neuen Kriegsminister, den vierten seit dem Ausbruch des Krieges, die folgenden Angaben: General Roques wurde am 28. Dezember 1858 in Marjolain (Herault) geboren. Er ist aus der Polytechnischen Schule hervorgegangen und wurde im Jahre 1878 zum Generalmajor ernannt. Als Bataillonschef machte er eine Expedition in Dahomey mit. Er wurde zum Oberst und Ingenieur der öffentlichen Arbeiten in Madagascar im Jahre 1901, zum Brigadegeneral und Direktor der Genieabteilung im Ministerium im Jahre 1906, zum Divisionschef im Jahre 1909, zum Inspektor des Militärflugwesens im Jahre 1910, zum Kommandanten der 7. Infanteriedivision im Jahre 1913 und zum Kommandanten der 1. Armee am 6. Januar 1915 ernannt. Er ist seit dem 11. Januar 1916 Inhaber des Großkreuzes der Ehrenlegion.

Wie aus diesen Angaben hervorgeht, hat der neue Kriegsminister irgendeine politische Rolle bisher nicht gespielt. Ob man von einem reinen Jagdmann ohne politisches Vorleben eine größere Befähigung gegenüber dem Parlament erwartet, oder ob mit seiner Wahl im Gegenteil die Partei der Heeresleitung gestärkt hat, und also in Zukunft der Oberbefehlshaber, dessen Untergebener der General bisher war, als der eigentliche Kriegsminister zu betrachten ist, muß bis auf weiteres dahingestellt bleiben.

Frankreichs Mißtrauen gegen die Neutrale. (Eigener Drahtbericht.)

f. Amsterdam, 17. März. Das „Handelsblatt“ sagt in einem Leitartikel: Ein Pariser Korrespondent des „St. Gallener Tagblatt“ teilte mit, daß in der französischen Hauptstadt das Mißtrauen gegen die Neutrale zunehme und daß diese sehr strengen Maßnahmen unterworfen wurden. Selbst die Italiener werden nicht davon befreit. Wegen Verbreitung ungläubiger Berichte wurden 250 Personen verhaftet.

Einstellung der „Enklaffungsoffensive“ Italiens.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht. Wien, 17. März. Amlich wird verlautbart von 17. März, mittags:

Aussäher Kriegsschauplatz.

In mehreren Stellen der Strypa-Front erfolgreiche Vorpostenkämpfe; westlich von Tarnopol drangen hierbei unsere Truppen in die russische Vorstellung ein machten einen Fahrluch und 67 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr und vier Minenwerfer.

Italienischer Kriegsschauplatz. Die Italiener haben ihre fruchtlosen Angriffe an der Fionzofront eingestellt. Auch diesmal stehen alle unsere Stellungen fest in unserem Besitz.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hoefler, Feldmarschallleutnant. (W.B.)

Erzherzog Karl Franz Joseph Feldmarschallleutnant und Vizeadmiral. (Eigener Drahtbericht.)

Wien, 17. März. Streffleurs Militärsblatt meldet: Erzherzog Karl Franz Joseph ist zum Feldmarschallleutnant und Vizeadmiral ernannt worden. (W.B.)

Wien, 17. März. (Eig. Drahtbericht.) Aus dem Kriegssprekwarquartier wird gemeldet: Generalmajor und Kommandant Erzherzog Karl Franz Joseph, dessen Abreise nach Warburg (Steiermark) gestern gemeldet wurde, ist dort bei Generaloberst Erzherzog Eugen eingetroffen. Gestern setzte der Thronfolger die Abreise über Laibach an die Front fort. (W.B.)

Der beschwerdelustige „Secolo“. (Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 17. März. Nach der „Köln. Volksztg.“ bejammert sich der „Secolo“ über die Zensur seines Artikels, worin gefragt wurde, wer die Verantwortung für die ohne stichhaltigen Grund verspätete Truppenentsendung bei Durazzo trage. Diese an sich kleine Episode sei ein Zeichen für gewisse in der Consulta herrschende Ueberzeugungen, wo man bisher viel zu viel auf die Überheblichkeit Essad Paschas, dieses analphabetischen fahnenflüchtigen Wohlschmeckers, der seine albanischen Untertanen ausbeutete. Albanien hätte nicht den Vorwand dafür liefern dürfen, daß das italienische Heer in Saloniki und an anderen Fronten schle.

Der serbische Kronprinz in Rom. Rom, 16. März. Heute ist der Kronprinz Alexander von Serbien hier eingetroffen. Er wurde von Salandra, Sonnino und Vertretern der Armee, sowie dem serbischen Ministerpräsidenten Pajisich empfangen. Der Prinz fuhr darauf nach dem Quirinal. (W.B.)

Italien.

Die Kammerverhandlungen über die Wirtschaftspolitik.

Rom, 17. März. Die Agenzia Stefani meldet: In der Kammer erklärte bei der Besprechung der wirtschaftlichen Politik der Regierung Finanzminister Dancio, eine Einschränkung der Ausfuhr sei unvermeidlich gewesen. Es sei ausgeschlossen, daß Teile der feindlichen Ländern hätten geliefert werden können. Die Schwefelausfuhr wäge gerade die Verminderung auf, die dem Verbrauch der Mittelmächte entspreche. Es sei auch ausgeschlossen, daß man Deutschland eine große Menge Schwefel gewährt oder versprochen habe. Es sei bemerkt, daß die Stahl- und Eisenausfuhr nicht nach den Mittelmächten gegangen ist. Der Nationalist Federzoni sagte u. a., man habe manchmal in der Stellung der Regierung Unsicherheit erblicken können, aber diese sei nicht eine Folge von Unschlüssigkeit oder Mangel an Aufrichtigkeit gewesen. Salandra unterbrach den Redner energisch, indem er jagte, es sei nicht erlaubt, von Unschlüssigkeit seitens der italienischen Regierung zu sprechen, selbst um zu sagen, daß diese Unschlüssigkeit nicht vorhanden war. Der Marineminister betonte die Schwierigkeiten des Seehandels, die eine Folge der Verminderung der Schiffszahl von 85 Prozent sei. Diese Schwierigkeiten, fuhr er fort, sind so stark gewachsen, daß es notwendig wurde, von jenseits des Ozeans Lebensmittel zu holen. Die Höhe der Frachtkosten ist eine allen Ländern gemeinsame Erscheinung. Eine starke Handelsflotte ist durchaus notwendig, nicht nur für die wirtschaftliche, sondern auch für die militärische und politische Macht des Landes. Die Regierung nahm die mit Befehl belegten österreichischen Schiffe in Gebrauch. Sie unterlagte den italienischen Schiffen, auf Rechnung der britischen Handelsmarine Handel zu treiben. Sie unterbandelte mit England zu dem Zweck, eine Minderkung der englischen Handelsmarine am italienischen Handel herbeizuführen. Die Regierung verdient nicht den Vorwurf der Unvorsichtigkeit. Nach der Rede des Ministers wurde die Sitzung aufgehoben. (W.B.)

Bevorstehende Konferenz der Alliierten in Rom. London, 17. März. Einer Meldung der „Times“ zufolge wird die nächste Konferenz der Alliierten binnen kurzem in Rom stattfinden. Lloyd George wird England vertreten. Man glaubt, daß auch Sir Edward Grey sich nach Rom begeben wird. (W.B.)

England. Die Forderungen der Unabhängigen Arbeiterpartei. (Eigener Drahtbericht.)

h. Rotterdam, 17. März. Die am 2. April in Newcastle stattfindende Konferenz der Unabhängigen Arbeiterpartei wird von der Regierung die Bekannigmabe der Friedensbedingungen und die Wiederherstellung der Dienstpflicht verlangt. Ein ausdrücklicher Programm ist ferner der Besitz der Produktionsmittel durch die Arbeiter. Ramjo Macdonald hat sein Amt als Vorsitzender der Unabhängigen Arbeiterpartei niedergelegt.

Der Dampferverkehr zwischen Belfast und Liverpool eingestellt. (Eigener Drahtbericht.)

h. Amsterdam, 17. März. Die „Morning Post“ meldet, daß seit Samstag der Dampferverkehr zwischen Belfast und Liverpool infolge Streiks eingestellt ist. Belfast ist deshalb bis auf eine Linie vom irischen Verleib abgeschnitten. In Handelskreisen ist man sehr entsetzt darüber, daß nicht rechtzeitig eingegriffen worden ist.

Die Bergarbeiterbewegung. London, 17. März. (Reuter.) Auf Ersuchen der Regierung hielten die Bergbauarbeiter und der Bergarbeiterbund von Süd Wales gestern in London eine Versammlung ab, in der beschloffen wurde, daß in Zukunft, um allen Schwierigkeiten vorzubeugen, alle Bergarbeiter bei einer der anerkannten Trade-Union sein müssen. (W.B.)

Neue englische Niederlagen am Tigris. Konstantinopel, 17. März. Das Hauptquartier meldet: In der Front verjuchte der Feind im Abschnitt von Selahie nach seiner Niederlage am rechten Ufer des Tigris am 8. Februar, während er mit seiner Hauptmacht am 9. Februar Vorbereitungen zum Rückzug traf, mit einer Infanterie- und Kavalleriebrigade einen überraschenden Angriff hinter unserem rechten Flügel, aber unter dem Druck des Zentrums mußte er auf seine umfassende Bewegung verzichten und den allgemeinen Rückzug antreten. Am 10. und 11. Februar (?) verfolgten unsere Truppen den Feind kräftig und überschritten einige Linien, die vom Feinde vorher besetzt worden waren. Am 10. Februar (?) erreichten unsere Vorposten in der Nacht die Zentralsöhe, die sie besetzten. Der Feind, der unsere Vorposten für schwach hielt, griff sie an. Es eilten aber von hinten Verstärkungen heran, machten einen Gegenangriff auf den Feind und schlugen ihn auch diesmal, wobei sie ihm 180 Gefangene, darunter 5 Offiziere, ein Maschinengewehr und eine große Menge Waffen, Munition und Kriegsmaterial abnahmen. Von den anderen Fronten nichts zu melden.

Graf Dohna in seiner Heimat. (Eigener Drahtbericht.)

Breslau, 17. März. Als der Kommandant der „Möve“, Graf Dohna-Schlobden, anfangs dieser Woche in seinem Geburtsort Mallitz bei Sagan weite, wurde ihm von der dortigen Bevölkerung ein festlicher Empfang bereitet. Auf eine Begrüßungsansprache des Pastors erwiderte der Graf u. a.: Ich möchte, daß Sie alle jetzt das, was ich erlebt habe, mit empfinden. Es ist wohl das größte, was ein Mensch erleben kann. Ich habe gesehen, was deutsche Treue und

deutsche Kraft durchsetzen kann. Ich habe gesehen, wie die Matrosen in der kühnen Gefahr keinen Augenblick gezögert haben, ihre Pflicht zu erfüllen. Das hat mir das Vertrauen gegeben, daß ich mit solchen Leuten das Größte wagen kann. Sie können sich denken, was es für ein Augenblick war, als ich eines Tages achtenglische Kapitäne vor mir stehen hatte und ihnen sagen konnte: „Das tut die deutsche Flotte!“ Graf Dohna kam dann auf seinen Besuch im Kaiserl. Hauptquartier zu sprechen. Die Herzlichkeit und Gnade, sagte er, mit der mich Seine Majestät der Kaiser empfing und wie er mit seinen kaiserlichen Dank und seine Freude ausdrückte, hat mich tief bewegt. Weiter erwähnte der Kapitän, daß er auch die Armee des Kronprinzen vor Verdun gesehen habe. Diese Freudigkeit und Entschlossenheit, die er bei Soldaten jeder Waffe dort beobachtet habe, hätten einen unbeschreiblichen Eindruck auf ihn gemacht. Mit diesen herrlichen Truppen würden wir den Sieg erringen.

Die neutrale Konferenz. (Eigener Drahtbericht.)

Amsterdam, 17. März. Eine Nachricht aus Stockholm besagt: Die neutrale Konferenz hat heute einen direkten Schritt bei der schwedischen Regierung, wobei der Minister des Auswärtigen sagte, daß die schwedische Regierung sich jeder Intervention enthalten werde; sie warte, bis die Kriegführenden selbst den Frieden müßten.

Der Handelssteg. London, 17. März. (Reuter.) Die „Londoner Gazette“ enthält eine weitere Liste von Personen in verschiedenen Ländern, mit denen es verboten ist, Handel zu treiben. Die Liste führt eine Anzahl Namen in Persien an, drei in Argentinien, je eine in Marokko, Holland und Schweden und vier in Portugiesisch-Ostafrika. Eine Firma in Holland und eine in Schweden wurden wieder von der schwarzen Liste gestrichen. (W.B.)

London, 17. März. (Reuter.) Bei der Wahl des Direktoriums der Handelskammer in Manchester wurden von insgesamt 22 Direktoren 18 gewählt, die gegen den Freihandel mit Deutschland nach dem Kriege sind. (W.B.)

Spanien. Madrid, 17. März. Das Dekret über die Auflösung der Kammern setzt die Wahlen für den 9. April fest.

Das Geheimnis der Politik Benizelos. Die „Deutsche Orient-Korrespondenz“ schreibt: Eine in Belgrad erscheinende Zeitung hat soeben Enthüllungen veröffentlicht über Herrn Benizelos und seine intimen Beziehungen zum Viererband. Man darf ihnen durchaus Glauben schenken, da das Blatt sich auf das Zeugnis des früheren serbischen Justizministers Arangelovics zu berufen in der Lage ist, von dem es einen Bericht an den Ministerpräsidenten Pafics veröffentlicht, den er nach seiner Rückkehr von einer Reise nach Athen erstattete. In diesem Bericht heißt es wörtlich: Benizelos ist unter Mann. Die letzten Wahlen, in denen Benizelos den Sieg errungen hat, wurden mit russischem Geld gemacht. Benizelos wird daher wissen, was er Rußland und Serbien schuldt ist. Ich zweifle nicht an seiner aufrichtigen Freundschaft. Man hatte ziemlich allgemein bisher angenommen, daß der frühere allmächtige griechische Ministerpräsident bei der Verfolgung seiner für das Land unheilvollen Politik im Solde Englands und Frankreichs stand. Es ist sehr bezeichnend, daß die serbischen Staatsmänner darüber unerrichtet waren, mit welchen Mitteln die Freundschaft Benizelos erkauft war. Die Waffenhilfe, die Rußland seinem Schilling Serbien zu bringen nicht in der Lage war, sollte also auf indirektem Wege durch die Beziehung Benizelos erreicht werden. Aber auch hier hat sich der russische Rybel nicht als die erfolgreiche Waffe gezeigt, als die ihm die Regierung in Petersburg eingeschickt hat. Herr Benizelos, zu dessen Kenntnis die Enthüllungen des Belgrader Blattes zweifellos kommen werden, wird nicht umhin können, dazu Stellung zu nehmen. Man darf gespannt sein, wie er sich in dieser Frage mit seinem ehemaligen Freund, dem serbischen Justizminister auseinandersetzen wird. (W.B.)

Das Geheimnis der Politik Benizelos. Die „Deutsche Orient-Korrespondenz“ schreibt: Eine in Belgrad erscheinende Zeitung hat soeben Enthüllungen veröffentlicht über Herrn Benizelos und seine intimen Beziehungen zum Viererband. Man darf ihnen durchaus Glauben schenken, da das Blatt sich auf das Zeugnis des früheren serbischen Justizministers Arangelovics zu berufen in der Lage ist, von dem es einen Bericht an den Ministerpräsidenten Pafics veröffentlicht, den er nach seiner Rückkehr von einer Reise nach Athen erstattete. In diesem Bericht heißt es wörtlich: Benizelos ist unter Mann. Die letzten Wahlen, in denen Benizelos den Sieg errungen hat, wurden mit russischem Geld gemacht. Benizelos wird daher wissen, was er Rußland und Serbien schuldt ist. Ich zweifle nicht an seiner aufrichtigen Freundschaft. Man hatte ziemlich allgemein bisher angenommen, daß der frühere allmächtige griechische Ministerpräsident bei der Verfolgung seiner für das Land unheilvollen Politik im Solde Englands und Frankreichs stand. Es ist sehr bezeichnend, daß die serbischen Staatsmänner darüber unerrichtet waren, mit welchen Mitteln die Freundschaft Benizelos erkauft war. Die Waffenhilfe, die Rußland seinem Schilling Serbien zu bringen nicht in der Lage war, sollte also auf indirektem Wege durch die Beziehung Benizelos erreicht werden. Aber auch hier hat sich der russische Rybel nicht als die erfolgreiche Waffe gezeigt, als die ihm die Regierung in Petersburg eingeschickt hat. Herr Benizelos, zu dessen Kenntnis die Enthüllungen des Belgrader Blattes zweifellos kommen werden, wird nicht umhin können, dazu Stellung zu nehmen. Man darf gespannt sein, wie er sich in dieser Frage mit seinem ehemaligen Freund, dem serbischen Justizminister auseinandersetzen wird. (W.B.)

Das Geheimnis der Politik Benizelos. Die „Deutsche Orient-Korrespondenz“ schreibt: Eine in Belgrad erscheinende Zeitung hat soeben Enthüllungen veröffentlicht über Herrn Benizelos und seine intimen Beziehungen zum Viererband. Man darf ihnen durchaus Glauben schenken, da das Blatt sich auf das Zeugnis des früheren serbischen Justizministers Arangelovics zu berufen in der Lage ist, von dem es einen Bericht an den Ministerpräsidenten Pafics veröffentlicht, den er nach seiner Rückkehr von einer Reise nach Athen erstattete. In diesem Bericht heißt es wörtlich: Benizelos ist unter Mann. Die letzten Wahlen, in denen Benizelos den Sieg errungen hat, wurden mit russischem Geld gemacht. Benizelos wird daher wissen, was er Rußland und Serbien schuldt ist. Ich zweifle nicht an seiner aufrichtigen Freundschaft. Man hatte ziemlich allgemein bisher angenommen, daß der frühere allmächtige griechische Ministerpräsident bei der Verfolgung seiner für das Land unheilvollen Politik im Solde Englands und Frankreichs stand. Es ist sehr bezeichnend, daß die serbischen Staatsmänner darüber unerrichtet waren, mit welchen Mitteln die Freundschaft Benizelos erkauft war. Die Waffenhilfe, die Rußland seinem Schilling Serbien zu bringen nicht in der Lage war, sollte also auf indirektem Wege durch die Beziehung Benizelos erreicht werden. Aber auch hier hat sich der russische Rybel nicht als die erfolgreiche Waffe gezeigt, als die ihm die Regierung in Petersburg eingeschickt hat. Herr Benizelos, zu dessen Kenntnis die Enthüllungen des Belgrader Blattes zweifellos kommen werden, wird nicht umhin können, dazu Stellung zu nehmen. Man darf gespannt sein, wie er sich in dieser Frage mit seinem ehemaligen Freund, dem serbischen Justizminister auseinandersetzen wird. (W.B.)

Das Geheimnis der Politik Benizelos. Die „Deutsche Orient-Korrespondenz“ schreibt: Eine in Belgrad erscheinende Zeitung hat soeben Enthüllungen veröffentlicht über Herrn Benizelos und seine intimen Beziehungen zum Viererband. Man darf ihnen durchaus Glauben schenken, da das Blatt sich auf das Zeugnis des früheren serbischen Justizministers Arangelovics zu berufen in der Lage ist, von dem es einen Bericht an den Ministerpräsidenten Pafics veröffentlicht, den er nach seiner Rückkehr von einer Reise nach Athen erstattete. In diesem Bericht heißt es wörtlich: Benizelos ist unter Mann. Die letzten Wahlen, in denen Benizelos den Sieg errungen hat, wurden mit russischem Geld gemacht. Benizelos wird daher wissen, was er Rußland und Serbien schuldt ist. Ich zweifle nicht an seiner aufrichtigen Freundschaft. Man hatte ziemlich allgemein bisher angenommen, daß der frühere allmächtige griechische Ministerpräsident bei der Verfolgung seiner für das Land unheilvollen Politik im Solde Englands und Frankreichs stand. Es ist sehr bezeichnend, daß die serbischen Staatsmänner darüber unerrichtet waren, mit welchen Mitteln die Freundschaft Benizelos erkauft war. Die Waffenhilfe, die Rußland seinem Schilling Serbien zu bringen nicht in der Lage war, sollte also auf indirektem Wege durch die Beziehung Benizelos erreicht werden. Aber auch hier hat sich der russische Rybel nicht als die erfolgreiche Waffe gezeigt, als die ihm die Regierung in Petersburg eingeschickt hat. Herr Benizelos, zu dessen Kenntnis die Enthüllungen des Belgrader Blattes zweifellos kommen werden, wird nicht umhin können, dazu Stellung zu nehmen. Man darf gespannt sein, wie er sich in dieser Frage mit seinem ehemaligen Freund, dem serbischen Justizminister auseinandersetzen wird. (W.B.)

Das Geheimnis der Politik Benizelos. Die „Deutsche Orient-Korrespondenz“ schreibt: Eine in Belgrad erscheinende Zeitung hat soeben Enthüllungen veröffentlicht über Herrn Benizelos und seine intimen Beziehungen zum Viererband. Man darf ihnen durchaus Glauben schenken, da das Blatt sich auf das Zeugnis des früheren serbischen Justizministers Arangelovics zu berufen in der Lage ist, von dem es einen Bericht an den Ministerpräsidenten Pafics veröffentlicht, den er nach seiner Rückkehr von einer Reise nach Athen erstattete. In diesem Bericht heißt es wörtlich: Benizelos ist unter Mann. Die letzten Wahlen, in denen Benizelos den Sieg errungen hat, wurden mit russischem Geld gemacht. Benizelos wird daher wissen, was er Rußland und Serbien schuldt ist. Ich zweifle nicht an seiner aufrichtigen Freundschaft. Man hatte ziemlich allgemein bisher angenommen, daß der frühere allmächtige griechische Ministerpräsident bei der Verfolgung seiner für das Land unheilvollen Politik im Solde Englands und Frankreichs stand. Es ist sehr bezeichnend, daß die serbischen Staatsmänner darüber unerrichtet waren, mit welchen Mitteln die Freundschaft Benizelos erkauft war. Die Waffenhilfe, die Rußland seinem Schilling Serbien zu bringen nicht in der Lage war, sollte also auf indirektem Wege durch die Beziehung Benizelos erreicht werden. Aber auch hier hat sich der russische Rybel nicht als die erfolgreiche Waffe gezeigt, als die ihm die Regierung in Petersburg eingeschickt hat. Herr Benizelos, zu dessen Kenntnis die Enthüllungen des Belgrader Blattes zweifellos kommen werden, wird nicht umhin können, dazu Stellung zu nehmen. Man darf gespannt sein, wie er sich in dieser Frage mit seinem ehemaligen Freund, dem serbischen Justizminister auseinandersetzen wird. (W.B.)

Das Geheimnis der Politik Benizelos. Die „Deutsche Orient-Korrespondenz“ schreibt: Eine in Belgrad erscheinende Zeitung hat soeben Enthüllungen veröffentlicht über Herrn Benizelos und seine intimen Beziehungen zum Viererband. Man darf ihnen durchaus Glauben schenken, da das Blatt sich auf das Zeugnis des früheren serbischen Justizministers Arangelovics zu berufen in der Lage ist, von dem es einen Bericht an den Ministerpräsidenten Pafics veröffentlicht, den er nach seiner Rückkehr von einer Reise nach Athen erstattete. In diesem Bericht heißt es wörtlich: Benizelos ist unter Mann. Die letzten Wahlen, in denen Benizelos den Sieg errungen hat, wurden mit russischem Geld gemacht. Benizelos wird daher wissen, was er Rußland und Serbien schuldt ist. Ich zweifle nicht an seiner aufrichtigen Freundschaft. Man hatte ziemlich allgemein bisher angenommen, daß der frühere allmächtige griechische Ministerpräsident bei der Verfolgung seiner für das Land unheilvollen Politik im Solde Englands und Frankreichs stand. Es ist sehr bezeichnend, daß die serbischen Staatsmänner darüber unerrichtet waren, mit welchen Mitteln die Freundschaft Benizelos erkauft war. Die Waffenhilfe, die Rußland seinem Schilling Serbien zu bringen nicht in der Lage war, sollte also auf indirektem Wege durch die Beziehung Benizelos erreicht werden. Aber auch hier hat sich der russische Rybel nicht als die erfolgreiche Waffe gezeigt, als die ihm die Regierung in Petersburg eingeschickt hat. Herr Benizelos, zu dessen Kenntnis die Enthüllungen des Belgrader Blattes zweifellos kommen werden, wird nicht umhin können, dazu Stellung zu nehmen. Man darf gespannt sein, wie er sich in dieser Frage mit seinem ehemaligen Freund, dem serbischen Justizminister auseinandersetzen wird. (W.B.)

Das Geheimnis der Politik Benizelos. Die „Deutsche Orient-Korrespondenz“ schreibt: Eine in Belgrad erscheinende Zeitung hat soeben Enthüllungen veröffentlicht über Herrn Benizelos und seine intimen Beziehungen zum Viererband. Man darf ihnen durchaus Glauben schenken, da das Blatt sich auf das Zeugnis des früheren serbischen Justizministers Arangelovics zu berufen in der Lage ist, von dem es einen Bericht an den Ministerpräsidenten Pafics veröffentlicht, den er nach seiner Rückkehr von einer Reise nach Athen erstattete. In diesem Bericht heißt es wörtlich: Benizelos ist unter Mann. Die letzten Wahlen, in denen Benizelos den Sieg errungen hat, wurden mit russischem Geld gemacht. Benizelos wird daher wissen, was er Rußland und Serbien schuldt ist. Ich zweifle nicht an seiner aufrichtigen Freundschaft. Man hatte ziemlich allgemein bisher angenommen, daß der frühere allmächtige griechische Ministerpräsident bei der Verfolgung seiner für das Land unheilvollen Politik im Solde Englands und Frankreichs stand. Es ist sehr bezeichnend, daß die serbischen Staatsmänner darüber unerrichtet waren, mit welchen Mitteln die Freundschaft Benizelos erkauft war. Die Waffenhilfe, die Rußland seinem Schilling Serbien zu bringen nicht in der Lage war, sollte also auf indirektem Wege durch die Beziehung Benizelos erreicht werden. Aber auch hier hat sich der russische Rybel nicht als die erfolgreiche Waffe gezeigt, als die ihm die Regierung in Petersburg eingeschickt hat. Herr Benizelos, zu dessen Kenntnis die Enthüllungen des Belgrader Blattes zweifellos kommen werden, wird nicht umhin können, dazu Stellung zu nehmen. Man darf gespannt sein, wie er sich in dieser Frage mit seinem ehemaligen Freund, dem serbischen Justizminister auseinandersetzen wird. (W.B.)

Das Geheimnis der Politik Benizelos. Die „Deutsche Orient-Korrespondenz“ schreibt: Eine in Belgrad erscheinende Zeitung hat soeben Enthüllungen veröffentlicht über Herrn Benizelos und seine intimen Beziehungen zum Viererband. Man darf ihnen durchaus Glauben schenken, da das Blatt sich auf das Zeugnis des früheren serbischen Justizministers Arangelovics zu berufen in der Lage ist, von dem es einen Bericht an den Ministerpräsidenten Pafics veröffentlicht, den er nach seiner Rückkehr von einer Reise nach Athen erstattete. In diesem Bericht heißt es wörtlich: Benizelos ist unter Mann. Die letzten Wahlen, in denen Benizelos den Sieg errungen hat, wurden mit russischem Geld gemacht. Benizelos wird daher wissen, was er Rußland und Serbien schuldt ist. Ich zweifle nicht an seiner aufrichtigen Freundschaft. Man hatte ziemlich allgemein bisher angenommen, daß der frühere allmächtige griechische Ministerpräsident bei der Verfolgung seiner für das Land unheilvollen Politik im Solde Englands und Frankreichs stand. Es ist sehr bezeichnend, daß die serbischen Staatsmänner darüber unerrichtet waren, mit welchen Mitteln die Freundschaft Benizelos erkauft war. Die Waffenhilfe, die Rußland seinem Schilling Serbien zu bringen nicht in der Lage war, sollte also auf indirektem Wege durch die Beziehung Benizelos erreicht werden. Aber auch hier hat sich der russische Rybel nicht als die erfolgreiche Waffe gezeigt, als die ihm die Regierung in Petersburg eingeschickt hat. Herr Benizelos, zu dessen Kenntnis die Enthüllungen des Belgrader Blattes zweifellos kommen werden, wird nicht umhin können, dazu Stellung zu nehmen. Man darf gespannt sein, wie er sich in dieser Frage mit seinem ehemaligen Freund, dem serbischen Justizminister auseinandersetzen wird. (W.B.)

Das Geheimnis der Politik Benizelos. Die „Deutsche Orient-Korrespondenz“ schreibt: Eine in Belgrad erscheinende Zeitung hat soeben Enthüllungen veröffentlicht über Herrn Benizelos und seine intimen Beziehungen zum Viererband. Man darf ihnen durchaus Glauben schenken, da das Blatt sich auf das Zeugnis des früheren serbischen Justizministers Arangelovics zu berufen in der Lage ist, von dem es einen Bericht an den Ministerpräsidenten Pafics veröffentlicht, den er nach seiner Rückkehr von einer Reise nach Athen erstattete. In diesem Bericht heißt es wörtlich: Benizelos ist unter Mann. Die letzten Wahlen, in denen Benizelos den Sieg errungen hat, wurden mit russischem Geld gemacht. Benizelos wird daher wissen, was er Rußland und Serbien schuldt ist. Ich zweifle nicht an seiner aufrichtigen Freundschaft. Man hatte ziemlich allgemein bisher angenommen, daß der frühere allmächtige griechische Ministerpräsident bei der Verfolgung seiner für das Land unheilvollen Politik im Solde Englands und Frankreichs stand. Es ist sehr bezeichnend, daß die serbischen Staatsmänner darüber unerrichtet waren, mit welchen Mitteln die Freundschaft Benizelos erkauft war. Die Waffenhilfe, die Rußland seinem Schilling Serbien zu bringen nicht in der Lage war, sollte also auf indirektem Wege durch die Beziehung Benizelos erreicht werden. Aber auch hier hat sich der russische Rybel nicht als die erfolgreiche Waffe gezeigt, als die ihm die Regierung in Petersburg eingeschickt hat. Herr Benizelos, zu dessen Kenntnis die Enthüllungen des Belgrader Blattes zweifellos kommen werden, wird nicht umhin können, dazu Stellung zu nehmen. Man darf gespannt sein, wie er sich in dieser Frage mit seinem ehemaligen Freund, dem serbischen Justizminister auseinandersetzen wird. (W.B.)

Das Geheimnis der Politik Benizelos. Die „Deutsche Orient-Korrespondenz“ schreibt: Eine in Belgrad erscheinende Zeitung hat soeben Enthüllungen veröffentlicht über Herrn Benizelos und seine intimen Beziehungen zum Viererband. Man darf ihnen durchaus Glauben schenken, da das Blatt sich auf das Zeugnis des früheren serbischen Justizministers Arangelovics zu berufen in der Lage ist, von dem es einen Bericht an den Ministerpräsidenten Pafics veröffentlicht, den er nach seiner Rückkehr von einer Reise nach Athen erstattete. In diesem Bericht heißt es wörtlich: Benizelos ist unter Mann. Die letzten Wahlen, in denen Benizelos den Sieg errungen hat, wurden mit russischem Geld gemacht. Benizelos wird daher wissen, was er Rußland und Serbien schuldt ist. Ich zweifle nicht an seiner aufrichtigen Freundschaft. Man hatte ziemlich allgemein bisher angenommen, daß der frühere allmächtige griechische Ministerpräsident bei der Verfolgung seiner für das Land unheilvollen Politik im Solde Englands und Frankreichs stand. Es ist sehr bezeichnend, daß die serbischen Staatsmänner darüber unerrichtet waren, mit welchen Mitteln die Freundschaft Benizelos erkauft war. Die Waffenhilfe, die Rußland seinem Schilling Serbien zu bringen nicht in der Lage war, sollte also auf indirektem Wege durch die Beziehung Benizelos erreicht werden. Aber auch hier hat sich der russische Rybel nicht als die erfolgreiche Waffe gezeigt, als die ihm die Regierung in Petersburg eingeschickt hat. Herr Benizelos, zu dessen Kenntnis die Enthüllungen des Belgrader Blattes zweifellos kommen werden, wird nicht umhin können, dazu Stellung zu nehmen. Man darf gespannt sein, wie er sich in dieser Frage mit seinem ehemaligen Freund, dem serbischen Justizminister auseinandersetzen wird. (W.B.)

Das Geheimnis der Politik Benizelos. Die „Deutsche Orient-Korrespondenz“ schreibt: Eine in Belgrad erscheinende Zeitung hat soeben Enthüllungen veröffentlicht über Herrn Benizelos und seine intimen Beziehungen zum Viererband. Man darf ihnen durchaus Glauben schenken, da das Blatt sich auf das Zeugnis des früheren serbischen Justizministers Arangelovics zu berufen in der Lage ist, von dem es einen Bericht an den Ministerpräsidenten Pafics veröffentlicht, den er nach seiner Rückkehr von einer Reise nach Athen erstattete. In diesem Bericht heißt es wörtlich: Benizelos ist unter Mann. Die letzten Wahlen, in denen Benizelos den Sieg errungen hat, wurden mit russischem Geld gemacht. Benizelos wird daher wissen, was er Rußland und Serbien schuldt ist. Ich zweifle nicht an seiner aufrichtigen Freundschaft. Man hatte ziemlich allgemein bisher angenommen, daß der frühere allmächtige griechische Ministerpräsident bei der Verfolgung seiner für das Land unheilvollen Politik im Solde Englands und Frankreichs stand. Es ist sehr bezeichnend, daß die serbischen Staatsmänner darüber unerrichtet waren, mit welchen Mitteln die Freundschaft Benizelos erkauft war. Die Waffenhilfe, die Rußland seinem Schilling Serbien zu bringen nicht in der Lage war, sollte also auf indirektem Wege durch die Beziehung Benizelos erreicht werden. Aber auch hier hat sich der russische Rybel nicht als die erfolgreiche Waffe gezeigt, als die ihm die Regierung in Petersburg eingeschickt hat. Herr Benizelos, zu dessen Kenntnis die Enthüllungen des Belgrader Blattes zweifellos kommen werden, wird nicht umhin können, dazu Stellung zu nehmen. Man darf gespannt sein, wie er sich in dieser Frage mit seinem ehemaligen Freund, dem serbischen Justizminister auseinandersetzen wird. (W.B.)

Das Geheimnis der Politik Benizelos. Die „Deutsche Orient-Korrespondenz“ schreibt: Eine in Belgrad erscheinende Zeitung hat soeben Enthüllungen veröffentlicht über Herrn Benizelos und seine intimen Beziehungen zum Viererband. Man darf ihnen durchaus Glauben schenken, da das Blatt sich auf das Zeugnis des früheren serbischen Justizministers Arangelovics zu berufen in der Lage ist, von dem es einen Bericht an den Ministerpräsidenten Pafics veröffentlicht, den er nach seiner Rückkehr von einer Reise nach Athen erstattete. In diesem Bericht heißt es wörtlich: Benizelos ist unter Mann. Die letzten Wahlen, in denen Benizelos den Sieg errungen hat, wurden mit russischem Geld gemacht. Benizelos wird daher wissen, was er Rußland und Serbien schuldt ist. Ich zweifle nicht an seiner aufrichtigen Freundschaft. Man hatte ziemlich allgemein bisher angenommen, daß der frühere allmächtige griechische Ministerpräsident bei der Verfolgung seiner für das Land unheilvollen Politik im Solde Englands und Frankreichs stand. Es ist sehr bezeichnend, daß die serbischen Staatsmänner darüber unerrichtet waren, mit welchen Mitteln die Freundschaft Benizelos erkauft war. Die Waffenhilfe, die Rußland seinem Schilling Serbien zu bringen nicht in der Lage war, sollte also auf indirektem Wege durch die Beziehung Benizelos erreicht werden. Aber auch hier hat sich der russische Rybel nicht als die erfolgreiche Waffe gezeigt, als die ihm die Regierung in Petersburg eingeschickt hat. Herr Benizelos, zu dessen Kenntnis die Enthüllungen des Belgrader Blattes zweifellos kommen werden, wird nicht umhin können, dazu Stellung zu nehmen. Man darf gespannt sein, wie er sich in dieser Frage mit seinem ehemaligen Freund, dem serbischen Justizminister auseinandersetzen wird. (W.B.)

Das Geheimnis der Politik Benizelos. Die „Deutsche Orient-Korrespondenz“ schreibt: Eine in Belgrad erscheinende Zeitung hat soeben Enthüllungen veröffentlicht über Herrn Benizelos und seine intimen Beziehungen zum Viererband. Man darf ihnen durchaus Glauben schenken, da das Blatt sich auf das Zeugnis des früheren serbischen Justizministers Arangelovics zu berufen in der Lage ist, von dem es einen Bericht an den Ministerpräsidenten Pafics veröffentlicht, den er nach seiner Rückkehr von einer Reise nach Athen erstattete. In diesem Bericht heißt es wörtlich: Benizelos ist unter Mann. Die letzten Wahlen, in denen Benizelos den Sieg errungen hat, wurden mit russischem Geld gemacht. Benizelos wird daher wissen, was er Rußland und Serbien schuldt ist. Ich zweifle nicht an seiner aufrichtigen Freundschaft. Man hatte ziemlich allgemein bisher angenommen, daß der frühere allmächtige griechische Ministerpräsident bei der Verfolgung seiner für das Land unheilvollen Politik im Solde Englands und Frankreichs stand. Es ist sehr bezeichnend, daß die serbischen Staatsmänner darüber unerrichtet waren, mit welchen Mitteln die Freundschaft Benizelos erkauft war. Die Waffenhilfe, die Rußland seinem Schilling Serbien zu bringen nicht in der Lage war, sollte also auf indirektem Wege durch die Beziehung Benizelos erreicht werden. Aber auch hier hat sich der russische Rybel nicht als die erfolgreiche Waffe gezeigt, als die ihm die Regierung in Petersburg eingeschickt hat. Herr Benizelos, zu dessen Kenntnis die Enthüllungen des Belgrader Blattes zweifellos kommen werden, wird nicht umhin können, dazu Stellung zu nehmen. Man darf gespannt sein, wie er sich in dieser Frage mit seinem ehemaligen Freund, dem serbischen Justizminister auseinandersetzen wird. (W.B.)

Das Geheimnis der Politik Benizelos. Die „Deutsche Orient-Korrespondenz“ schreibt: Eine in Belgrad erscheinende Zeitung hat soeben Enthüllungen veröffentlicht über Herrn Benizelos und seine intimen Beziehungen zum Viererband. Man darf ihnen durchaus Glauben schenken, da das Blatt sich auf das Zeugnis des früheren serbischen Justizministers Arangelovics zu berufen in der Lage ist, von dem es einen Bericht an den Ministerpräsidenten Pafics veröffentlicht, den er nach seiner Rückkehr von einer Reise nach Athen erstattete. In diesem Bericht heißt es wörtlich: Benizelos ist unter Mann. Die letzten Wahlen, in denen Benizelos den Sieg errungen hat, wurden mit russischem Geld gemacht. Benizelos wird daher wissen, was er Rußland und Serbien schuldt ist. Ich zweifle nicht an seiner aufrichtigen Freundschaft. Man hatte ziemlich allgemein bisher angenommen, daß der frühere allmächtige griechische Ministerpräsident bei der Verfolgung seiner für das Land unheilvollen Politik im Solde Englands und Frankreichs stand. Es ist sehr bezeichnend, daß die serbischen Staatsmänner darüber unerrichtet waren, mit welchen Mitteln die Freundschaft Benizelos erkauft war. Die Waffenhilfe, die Rußland seinem Schilling Serbien zu bringen nicht in der Lage war, sollte also auf indirektem Wege durch die Beziehung Benizelos erreicht werden. Aber auch hier hat sich der russische Rybel nicht als die erfolgreiche Waffe gezeigt, als die ihm die Regierung in Petersburg eingeschickt hat. Herr Benizelos, zu dessen Kenntnis die Enthüllungen des Belgrader Blattes zweifellos kommen werden, wird nicht umhin können, dazu Stellung zu nehmen. Man darf gespannt sein, wie er sich in dieser Frage mit seinem ehemaligen Freund, dem serbischen Justizminister auseinandersetzen wird. (W.B.)

Das Geheimnis der Politik Benizelos. Die „Deutsche Orient-Korrespondenz“ schreibt: Eine in Belgrad erscheinende Zeitung hat soeben Enthüllungen veröffentlicht über Herrn Benizelos und seine intimen Beziehungen zum Viererband. Man darf ihnen durchaus Glauben schenken, da das Blatt sich auf das Zeugnis des früheren serbischen Justizministers Arangelovics zu

Wirtschafts-Organisation.

Zur Frage der Einführung von Zuckertarifen.

Die österreichische Regierung hat... Die österreichische Regierung hat... Die österreichische Regierung hat...

Handel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck der mit einer Chiffre versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Schädigung der Neutralen durch England.

Nach einem Telegramm aus London... Nach einem Telegramm aus London... Nach einem Telegramm aus London...

Das „Handelsblatt“ benutzt die Veröffentlichung... Das „Handelsblatt“ benutzt die Veröffentlichung... Das „Handelsblatt“ benutzt die Veröffentlichung...

für sich und ihre Angestellten 250 000 Mark... für sich und ihre Angestellten 250 000 Mark... für sich und ihre Angestellten 250 000 Mark...

Vereinsbank Karlsruhe.

Der Bericht für 1915 hebt hervor: Das Geschäft... Der Bericht für 1915 hebt hervor: Das Geschäft... Der Bericht für 1915 hebt hervor: Das Geschäft...

Die vierte Kriegsanleihe.

Es zeichnen ferer: Viktoria zu Berlin, Allg. Versicherungs-Akt.-Ges... Es zeichnen ferer: Viktoria zu Berlin, Allg. Versicherungs-Akt.-Ges...

Börsen- und Finanzmeldungen.

Berlin, 17. März. Das Geschäft im freien Börsenverkehr... Berlin, 17. März. Das Geschäft im freien Börsenverkehr... Berlin, 17. März. Das Geschäft im freien Börsenverkehr...

Paris, 16. März. (Fondskurse.) Sproz. franz. Anleihe... Paris, 16. März. (Fondskurse.) Sproz. franz. Anleihe... Paris, 16. März. (Fondskurse.) Sproz. franz. Anleihe...

Toula 1052, Rio Tinto 1735, Cape Copper 92,50... Toula 1052, Rio Tinto 1735, Cape Copper 92,50... Toula 1052, Rio Tinto 1735, Cape Copper 92,50...

London, 16. März. (Fondskurse.) Engl. Konsols... London, 16. März. (Fondskurse.) Engl. Konsols... London, 16. März. (Fondskurse.) Engl. Konsols...

Geldmarkt.

Wien, 17. März. Wie das „Fremdenblatt“ hört... Wien, 17. März. Wie das „Fremdenblatt“ hört... Wien, 17. März. Wie das „Fremdenblatt“ hört...

Banken und Börsen.

Baden-Baden, 17. März. Der hiesige Vorschussverein... Baden-Baden, 17. März. Der hiesige Vorschussverein... Baden-Baden, 17. März. Der hiesige Vorschussverein...

Bad. Landesverein vom Rote Kreuz.

35. Dankfest für auswärtige Geben. An Spenden für das Rote Kreuz sind von außerhalb... 35. Dankfest für auswärtige Geben. An Spenden für das Rote Kreuz sind von außerhalb...

Berner von: Schülern der Lenderischen Lehranstalt... Berner von: Schülern der Lenderischen Lehranstalt... Berner von: Schülern der Lenderischen Lehranstalt...

Karlsruhe, den 29. Februar 1916. Der Vorsitzende der Deputationsabteilung... Karlsruhe, den 29. Februar 1916. Der Vorsitzende der Deputationsabteilung...

Offene Stellen

Suche auf 1. April ein fleißiges Mädchen, das selbständig kochen kann. Wo? laut das Tagblattbüro.
Gesucht wird auf 1. April von H. Nam, ein braves, gewisses Mädchen, das sich all. Hausarb. willig unterzieht. Stamm a. evtl. zu Hause schlaf. Näh. Bernhardstr. 17, IV, r. Mädchen-Gesuch.

Kinderärztin

oder sehr tüchtiges, gebildetes Fräulein gesucht. Stehvermögen mit einem leibenden Kind erforderlich, so weit die Zeit es erlaubt auch etwas Hilfe im Haushalt, wie für eine Hausfrau zu tun. Sehr gezielte Behandlung mit besten Familienanschluß. Angeb. mit Bild od. Vermerk. Vorstellung täglich von 2 bis 4 Uhr od. Sonntags Nachmittags 2 bis 4 Uhr. 2. Stod.

Tüchtiges Mädchen

f. Küche u. alle Hausarbeit f. sofort gesucht: Akademiestr. 51, 4. Stod.
Ein fleiß. Mädchen, welches kochen kann u. die übrige hausl. Arbeiten gut verr. wird auf 1. April gef. Vorzug nicht vor 10 Uhr. Kirchstr. 56, 2. Stod.

Alleinmädchen

sehr gew. u. gut empohl., welches kochen kann. in H. Haushalt auf 1. April gef. Vorzug nachmittags von 2-4 Uhr. Stefaniestr. 54, v. Gewandtes Zimmermädchen mit guter Zeugn., das nähen, bügeln und fernsehen kann, a. 1. April gesucht: Maximilianstr. 6. Vorzugellen 9-11 und 3-5 Uhr.
Ein tüchtiges Mädchen für alle Hausarbeit auf sofort od. 1. April gesucht: Michel, Kriegstr. 70, 3. Stod.

Alleinmädchen

für 2 Pers. auf 1. April gesucht: Stefaniestr. 54, 2. Stod.
Für vorrätigen von 7 bis 10 Uhr wird eine saubere Frau od. Mädchen zur Beschäft. i. Haushalt gesucht. Zu erfragen nach 10 Uhr, morgens. Friedrichsplatz 2 im Schuhgeschäft.

Wohnenbesitzerin

Geprüfte
Wohnenbesitzerin gesucht: Fritz Müller, Schulstr. 12, April. Angeb. mit. Nr. 8043 ins Tagblattbüro erbet.

Damen

haben Gelegenheit, sich im Nähen, Weben, Knäuen, Zuschneiden, Korsett, etc. zu beschäftigen. Unterricht wird gegeben. Zu melden bei der Firma Aktien-Gesellschaft Möbel, Teppich- u. Kissenfabrik, Karlsruhe, Kgl. Hofstr. 5.

Monatsfrau oder Mädchen

für sofort gesucht: Fritz Müller, Schulstr. 12, April. Angeb. mit. Nr. 8043 ins Tagblattbüro erbet.

Verkaufe

Bettlade mit Holz, Korbhaarmatratze u. Polster billig zu verkaufen: Stefanienstr. 1, 3. Stod.
Kleine, ältere Orgel wegen Platzmangel billig zu verkaufen: Streitstr. 92, 4. Stod.

Für wöchentlich 2 Nachmittage wird eine fleißige Frau zum Waschen und Bügeln gesucht. Zu erfragen nachmittags 2, 2. Stod.

Männlich

Jüngere
Schlosser, Dreher und Hilfsdreher bei guter Bezahlung sofort gesucht. Georg Wittmer, - Maschinenfabrik, - Mannwald 40.
Bledner-Gesuch. Ein selbständ. Arbeiter findet sofort dauernde Beschäftigung bei J. Kuller, Wledner u. Installationsgeschäft, Durlacher Allee 9, 4. Stod. zu erfragen nachmittags 2, 2. Stod.
Bledner u. Installateur zu baldigem Eintritt gesucht: A. Decker, Schönenstr. 68.
Ein Zimmermeister, ein Klempner u. Dekorateur, ein Lehrling gesucht: Sebastian Münch, Baumweiserstr. 50.
Tüchtiger, zuverlässiger, ortsfundiger

Bierfahrer

bei höchstem Lohn per sofort gesucht.

Mühlburger Brauerei

vorm. Freiherl. von Seidenstücker Brauerei, Karlsruhe-Mühlburg.

Hausbursche

und Laufjunge gesucht: Kurvenstr. 17.

Hausbursche

gesucht. Nicht unter 16 Jahren. Kaiser-Automat, Ede Kaiser- u. Kronenstr. 48.

Hausbursche

jüngere, Sohn fleißiger Eltern, fleißig, solide und schulfrei, kann sofort eintreten bei Josef Wertheimer & Sohn, Kreuzstr. 21.

Fuhrleute-Gesuch

Für mein Kohlengeschäft suche ich 2 tüchtige, fräutige Fuhrleute. Eugen von Steffeln, Soffpediteur, Baumeisterstr. 48.

Stellen-Gesuche

Für junges Mädchen aus achtb. Fam., welches die höhere Mädchenschule u. die Jahreshandelschule besucht hat, wird Anfangsstelle auf einem Büro bei bescheidenen Ansprüchen gesucht. Gefl. Angebote u. Nr. 8032 ins Tagblattbüro erbet.
Tüchtiges, junges Mädchen sucht Anfangsstelle auf 1. April. Ang. u. Nr. 8020 ins Tagblattbüro.
Ältere Näherin, welche etwas Hausarbeit übernimmt, sucht Stelle. i. feiner, herrschaftl. Fam. u. Nr. 8041 i. Tagblatt. erb.
Ein in der Kinderpflege erfahre. Mädchen mit lang. Zeugn. sucht Stelle. evtl. a. u. H. Kind. Ang. u. Nr. 8046 ins Tagblattbüro erbet.

Peri. Damenschneiderin

fertigt Damen-, Kinder- u. Knabenanläge an: Herberstr. 13, 1. St., links. Karte genügt.

Pug.

Mobilist, welche in feiner Geschäften war, arbeitet Güte in u. außer dem Hause bei billiger Bezahlung. Angeb. mit. Nr. 8038 i. Tagblattbüro erbet.

Männlich

Für Militärlieferanten. Militärschneider übernimmt Kosen (auch Reithof), Röde und Mäntel (kann 7. Woche 100 Infanteriehojen). Angebote a. S. Blumenstein, Schneider, S. 2, 17, 2. Stod, Mannheim

Verloren u. gefunden

Wattgoldenes Armband

Armband

verloren. Abzugeben gegen Belohnung im Kollge-Büro, Hebelstr. 4.

Verkaufe

Bettlade mit Holz, Korbhaarmatratze u. Polster billig zu verkaufen: Stefanienstr. 1, 3. Stod.
Kleine, ältere Orgel wegen Platzmangel billig zu verkaufen: Streitstr. 92, 4. Stod.

Schlafzimmer

schöne, hell eichene, sowie möb. polierte, billig zu verkaufen: Philippstr. 19

Heinrich Karrer

Möbelhandlung. 2 gleiche Betten, pol., m. Koff. u. Polst. u. 2 Nachttisch, zu 80 M. 2 gl. Betten, Mahag., pol., m. St. Haarmatr., 3 einz. Betten v. 25 M. an. eis. hochh. Bett mit Patent. 1 Korbhaarmatr., Schrank, Komm., Waschkom., Waschschrank, und versch. An- u. Verf.: Ruf, Kronenstr. 1.

Radeneinrichtung

zu verkaufen: Ritterstr. 4; Döblerstr. 17, 2. Stod.

Schreibmaschine

Oliver, sichtbare Schrift: Kaiserstr. 177, 2. Stod.

Brillantring

für Dame, äußerst billig gegen Barg zu verkaufen. Interessenten wollen ihre Adressen, mit. Nr. 7961 ins Tagblattbüro erreichen.

Unteruhr

noch wie neu, für 100 M. zu verkaufen. Anschaffungspreis 180 M. Für Konfirmationsgeschenk sehr passend. Zu erfr. im Tagblattbüro.

Grenadier-Uniformen

blau, äußerst billig sofort zu verkaufen: Drägerstr. 9, 4. Stod.

Elektromotoren

für 10 u. 15 Volt, für Akkumulat., Dynamos für 10-30 Volt, billig abzugeben: Feodorstr. 21, vart.

Herdschiffe

sind noch in verschiedenen Größen zu verkaufen: Bürgerstr. 9, Sälserei.

Heißwasserspender

berühmte, zu billigen Preisen: Adlerstr. 44.

Weinflaschen

läuft jedes Quantum zu höchsten Preisen und läßt sofort abholen. W. Wagenmann, Kaiser-Aller 60. Telefon 1906.

Kaufe

Ich kaufe jeden Posten getragene Schuhe und Stiefel wenn auch reparaturbedürftig.

Weintraub

52 Kronenstr. 52.

Gebisse

gerbrochene u. schlechtere werden fortwährend angekauft von 10 bis 1/2 Uhr und 1/2 bis 1/3 Uhr: Waldftr. 4, Hinterh. 2. Stod.

Gebisse

kaufe fortwährend zu höchsten Preisen. Fridenberg, Zähringerstr. 28, 11.

Unterricht

Unterricht, franz. u. engl. Konv. u. Grammatik, erlernt ardl. Dame, die längere Jahre i. Ausland unterrichtet. Näh. Kaiser-Aller 25a, IV.

Ausbildung

als Stenotypistin, Sekretärin, Korrespondentin, Kontoristin, in 2-3 monat. Kurs. Dir. Kramer, Karlsruhe, Kaiserstr. 38

Schön schreiben

Wer erlernt Unterricht? Ang. mit Preis u. Nr. 8048 i. Tagblatt. erb.

Verschiedenes

Zauberei

Liebhaver erlernen von erschaffen. Hofmeister 25 Salons, Fritz- und Gesellschaftskunststücke ohne Apparate in 3-4 Stunden. Garantie für Erfolg. Preisermäßigung nicht nötig. Anfragen unter Nr. 8039 ins Tagblattbüro erbeten.

Hörigel - Harmoniums

von Mk. 100.- an empfiehlt der Alleinverreter Johs. Schlaile, Karlsruhe, Douglasstr. 24, neben der Hauptpost.

Gesucht ein noch gut im Stand gehalten. Kinder-Liege-Sportwagen. Ang. u. Nr. 8027 ins Tagblattbüro.

Kinderliegewagen

gut erhalten, mod., wird zu kaufen gesucht. Angeb. wolle man bitte nach Frankestr. 15, 2. Stod (links) senden.

Rollwand

für Balkon zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe mit. Nr. 8032 ins Tagblattbüro erbeten.

Pfandscheine

werden fortwährend befohlen oder angekauft. Auch laufe ich Waren und Gegenstände aller Art an und zahle hierfür höchste Preise. Bei brieflichen Anfragen ist Rückporto beizulegen.

Pfandleihanstalt Walter

Kaiserstr. 41.

Zahradschläuche

8 M. Fahrradmantel u. Allgummi, Sacke aller Art hohe Preise. H. Maister, Adlerstr. 28.

Altertümer

werden stets angekauft: Renkam. Sammler. 6 im Hof. Tel. 3546.

Ich kaufe

fortwährend getrag. Herrenkleider, Stiefel, Uhren u. Brillanten, Betten, Möbel, ganze Haushaltungen, Pfandscheine, Gebisse u. bezahle hierfür, weil das größte Geschäft, die höchsten Preise. Gefl. Angebote erbeten erstes und größtes An- und Verkaufsgeschäft Levy, Martgrafenstr. 22. Telefon 2015.

Hohe Preise

zahl für Lumpen, Papier, Altpapier, Knochen, Zeitungsmüll, d. d. d. Mathias Wirth, Gartenstr. 16a.

Weinflaschen

läuft jedes Quantum zu höchsten Preisen und läßt sofort abholen. W. Wagenmann, Kaiser-Aller 60. Telefon 1906.

Kaufe

Ich kaufe jeden Posten getragene Schuhe und Stiefel wenn auch reparaturbedürftig.

Weintraub

52 Kronenstr. 52.

Gebisse

gerbrochene u. schlechtere werden fortwährend angekauft von 10 bis 1/2 Uhr und 1/2 bis 1/3 Uhr: Waldftr. 4, Hinterh. 2. Stod.

Gebisse

kaufe fortwährend zu höchsten Preisen. Fridenberg, Zähringerstr. 28, 11.

Unterricht

Unterricht, franz. u. engl. Konv. u. Grammatik, erlernt ardl. Dame, die längere Jahre i. Ausland unterrichtet. Näh. Kaiser-Aller 25a, IV.

Ausbildung

als Stenotypistin, Sekretärin, Korrespondentin, Kontoristin, in 2-3 monat. Kurs. Dir. Kramer, Karlsruhe, Kaiserstr. 38

Schön schreiben

Wer erlernt Unterricht? Ang. mit Preis u. Nr. 8048 i. Tagblatt. erb.

Verschiedenes

Zauberei

Liebhaver erlernen von erschaffen. Hofmeister 25 Salons, Fritz- und Gesellschaftskunststücke ohne Apparate in 3-4 Stunden. Garantie für Erfolg. Preisermäßigung nicht nötig. Anfragen unter Nr. 8039 ins Tagblattbüro erbeten.

Hörigel - Harmoniums

von Mk. 100.- an empfiehlt der Alleinverreter Johs. Schlaile, Karlsruhe, Douglasstr. 24, neben der Hauptpost.

Zur vorteilhaften Bezugsquelle Damenräder Herrenräder Mäntel, Schläuche, Gummilösung und alle sonstigen Zubehörteile Taschenlampen, Birnen, Batterien Gummi-Absätze Fahrrad-Reparaturen schnell und billig. Nordische Stahlgesellschaft m. b. H. Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 81.

Die eiserne Waschfrau die kleinste, beste und billigste Waschmaschine der Welt à Stück nur Mk. 7.- wäscht eine Tageswäsche in 3 Stunden tadellos sauber bei nur 1 Mark Auslagen. Alleinverkauf A. PLATE Karlsruhe Akademiestraße 28, Passageausgang gegenüber. Gebrauchsanweisung gratis.

Damen die ihre Kleider gern selbst anfertigen und denen die Fertigkeit dazu noch fehlt, finden Gelegenheit in Kullmanns Schneider-Akademie, Karlsruhe 49 an Ab 1. April Kaiserstraße 175.

Die Küche des Friedrichstifts Ein praktisches Kochbuch für Familie und Haushaltungsschule von Lina von Gruben und Luise Hartdegen 17 Bogen und 16 Abbildungen Preis hübsch gebund. Mk. 3.50 Zu beziehen durch jede Buchhandl. sowie vom Verlag: C.F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H. Fernsprecher 297 Karlsruhe Ritterstraße 1

Sehr schönes Mischobst. Lebensbedürfnisverein.

Pfannkuch & Co. Frische Süßbäcklinge Etwa 15 Bta. Pfannkuch & Co. G.m.b.H. in dem bekannten Verkaufsstellen

Tee hochfeine Sorten Mk. 4.-, 4.40, 5.-, 5.40, 6.-, 8.-, 10.- per Pfund.

Durlach Anzeigen- und Abonnements-Bestellungen richte man für Durlach an unseren Vertreter Herrn Kaufmann Karl Preiss Schillerstr. 4a Telefon 372 Die Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatt.

Tee-Blum Karlsruhe Kaiserstraße 209 Telefon 267. Versand nach auswärts.

Beinranke off. Wunden, Krampfadern, Flechten, Krätze, Jucken, Gämmerleiden, heilt sich schmerzlos, ohne Verunreinigung. Frau Bud, Durlach, Waldftr. 4, Sprechst. 10-4, Sonntag 10-12.

Bohnenstangen, Baum-, Pyramid- und Rosenpflanze (H. Preisliste) in beliebigen Quantitäten liefert sofort u. billigst Karl Seuffer, Sägewerk, Herrenalb (württg. Schwarzwald).